

„In Warendorf gut aufgestellt“

Warendorf - Udo Gohl ist um die Zukunft der Schulen in Warendorf nicht bange. Die bis vor drei Jahren eigenständigen Schulen in Milte und Einen seien rechtzeitig in einen Grundschulverbund gebracht worden. Das, so Gohl, sei zwingend erforderlich gewesen, wie sich jetzt zeige. Jeder Standort für sich betrachtet, hätte in den nächsten Jahren nie mehr als 90 Schüler gehabt. Zusammen aber kämen die Standorte Milte und Einen in den kommenden Jahren auf durchschnittlich 150 bis 160 Schüler.

„Wir sind in Warendorf gut aufgestellt“, kommentiert Schulamtsleiter Udo Gohl, die Ausführungen von Schulministerin Sylvia Löhrmann gestern im Landtag. Die grüne Ministerin hatte erläutert, wie es trotz sinkender Schülerzahlen gelingen soll, möglichst in jeder Kommune eine Grundschule zu erhalten.

Danach sollen Grundschulen künftig kleiner werden dürfen. Im Klartext heißt das, dass Schulen in Zukunft einzügig – also mit nur einer statt wie bisher mindestens zwei Klassen pro Jahrgang – geführt werden. Außerdem bestehe die Möglichkeit zur Einrichtung von Teilstandorten. Statt der bisherigen Mindestzahl von 92 Schülern würden 46 Kinder für eine eigenständige Grundschule ausreichen. Bei mindestens 46 Schülern könne die Schule als Teilstandort fortgeführt werden. Die letzte Grundschule in einer Kommune dürfe mit 46 Schülern in zwei jahrgangsübergreifenden Klassen fortgeführt werden. Weiterer Bestandteil des Konzepts seien durchschnittlich kleinere Klassen. Sehr große Klassen mit mehr als 29 Kindern solle es nicht mehr geben.

Vor diesem Hintergrund ist Udo Gohl um die Zukunft der Schulen in Warendorf nicht bange. Die bis vor noch drei Jahren eigenständigen Schulen in Milte und Einen seien rechtzeitig in einen Grundschulverbund gebracht worden, so Gohl, sei zwingend erforderlich gewesen, wie sich jetzt zeige. Jeder Standort für sich betrachtet, hätte in den nächsten Jahren nie mehr als 90 Schüler gehabt. Zusammen aber kämen die Standorte Milte und Einen in den kommenden Jahren auf durchschnittlich 150 bis 160 Schüler.

Für die pädagogische Arbeit bedeute das allerdings auch, dass man sich auf jahrgangsgemischte Klassen einstellen müsse, was aber keinesfalls von Nachteil für die Entwicklung der Schüler sein müsse.

Die Everwordsschule in Freckenhorst, neben der Josefschule in Warendorf die größte Grundschule der Stadt, sei auch dauerhaft dreizügig geführt. „Da gibt es keine Diskussion.“ Ungefährdet in ihrer Existenz sei auch die Dechant-Wessing-Schule in Hoetmar, wo die Schülerzahlen pro Jahrgang zwischen 20 und 26 Kindern liegen und in den nächsten Jahren wohl auch mal auf unter 17 absinken könnten. „Mittelfristig wird Hoetmar die Mindestzahl aber immer erreichen“, ist Gohl überzeugt.

Die Bodelschwingschule bleibe weiterhin zweizügig. Die Overbergschule, einst drei-, jetzt zweieinhalbzügig, werde mittelfristig in eine zweizügige Schule umgewandelt. Das, erläutert Gohl, hänge mit der intensiven Nutzung des Offenen Ganztags an dieser Schule zusammen. Wenn die Schule plötzlich wieder dreizügig werde, fehle es für den Offenen Ganztagsunterricht an notwendigen Raumkapazitäten. Auch der Andrang im Offenen Ganztagsunterricht der Laurentiuschule ist mit fast 100 Kindern so gewaltig, dass unbedingt am Standort Klosterstraße, der die Schließung vor drei Jahren noch zur Debatte stand, festgehalten werden soll. Auch an der Laurentiuschule werde es weiterhin zwei bis drei Klassen pro Jahrgang geben, sagt Udo Gohl.

Die Josefschule schließlich sei „klar auf dreizügigem Kurs.“ Die Zeiten großer Klassen mit 30 Schülern seien auch dort passé. Im Schnitt, rechnet der Schulamtsleiter vor, würden dort künftig drei Klassen à 20 Schülern gebildet. Weil Angebote, wie beispielsweise der Offene Ganztagsunterricht, Kapazitäten binden, wünscht sich Gohl allem eines: „Eine Nachbesserung bei der Lehrerversorgung.“